

BEFREIUNG DES KONZENTRATIONS- LAGERS FLOSSENBÜRG - DIE ÜBERLEBENDEN

Am Morgen des 23. April 1945 erreichten Einheiten der 90. US-Infanteriedivision Flossenbürg. Im Lager befanden sich noch etwa 1.500 kranke Häftlinge und viele Tote. Mit einem Banner »Prisoners Happy End! Welcome!« begrüßten die Gefangenen ihre Befreier. Für die amerikanischen Soldaten waren die »lebenden Skelette« und die Leichenberge ein schockierender An-

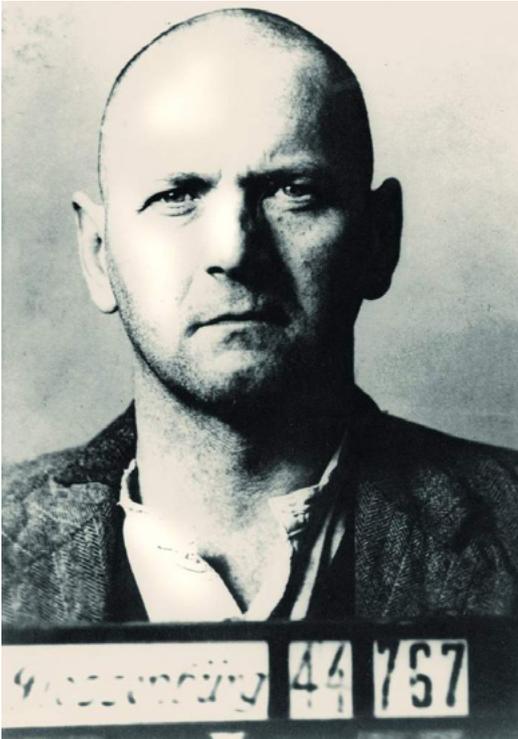
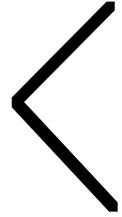
blick. Eilig herbeigeordnete Militärärzte leisteten sofort medizinische Hilfe. Viele Gefangene überlebten ihre Befreiung trotzdem nur um wenige Stunden. Die US-Einheiten leisteten zunächst erste Hilfe für die Überlebenden. Außerdem versuchten sie die in Flossenbürg begangenen Verbrechen zu dokumentieren. Sie untersuchten den Tatort und sicherten Beweise.



*Begrüßungsbanner vor der Kommandantur (US Army Signal Corps, 30. April 1945)
National Archives, Washington D.C.*

FRAGEN:

1. Lies dir die Aussagen der Überlebenden Leo Mistingher und Jack Terry durch.
2. Beschreibe, wie beide die Befreiung des Konzentrationslagers Flossenbürg erlebt haben.
3. Warum sind ihre Reaktionen nicht freudig? Stelle hierzu Vermutungen an. Nutze hierfür auch die biografischen Informationen.



Leo Mistingher, erkennungsdienstliches Foto des KZ Flossenbürg, 1944
Privatbesitz

Der ehemalige Häftling Leo Mistingher über den Tag der Befreiung:

„Am 23. in der Früh sind sie mit einem Jeep dagewesen und einem Maschinengewehr, das hat so rausgeschaut, und vier Soldaten. Und die haben Kaugummi gekaut und haben geraucht und mir sind die Tränen heruntergeflossen. Ohne dass ich das Gefühl gehabt habe zu weinen, war es bei mir, wie wenn ich einen Nervenzusammenbruch gehabt hätte, weil ich jetzt das Gefühl gehabt habe, jetzt gehe ich heim, jetzt habe ich das überstanden und gehe heim.“



Jakub Szabmacher/Jack Terry rechts, hinter Major Gray, dem Leiter der amerikanischen Militärverwaltung in Flossenbürg, Mai 1945
Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation, Amsterdam

Jack Terry, über die Befreiung am 23. April 1945:

„Es war der traurigste Tag für mich, denn ich hatte niemanden mehr. Zum ersten Mal konnte ich an etwas anderes denken, als nur daran, etwas zu essen zu bekommen. Da dachte ich an meine Schwestern, meinen Bruder, meine ganze Familie. Ich hatte niemanden, sie waren alle ermordet worden.“

DEINE GEDANKEN

A series of horizontal dotted lines for writing.

BEFREIUNG DES KONZENTRATIONSLAGERS FLOSSENBÜRG – DIE BEFREIER UND DIE BEVÖLKERUNG

Unmittelbar nach der Befreiung des Konzentrationslagers Flossenbürg gab es erste Versuche, dem Geschehenen zu gedenken. Einwohner des Ortes mussten auf einer Wiese mitten im Ort Gräber ausheben, Schreiner Holzsäрге bereitstellen. Im Lager legten ehemalige Häftlinge ihre toten Kameraden in die Säрге, die auf geschmückten Ochsen- und Pferdefuhrwerken zu dem neuen Friedhof transportiert wurden. Dort fand auf Anordnung der amerikanischen Militärverwaltung eine religiöse Zeremonie statt. Einheimische Mädchen und junge Frauen mussten Blumen auf die geschlossenen Säрге legen, Überlebende ließen sie in die Gräber hinab. Ein amerikanischer Soldat spielte Trompete.

Die Bevölkerung wurde zur Teilnahme verpflichtet und sah der Bestattung der Toten von der anderen Seite des Zaunes aus zu. Der neue Friedhof in der Ortsmitte wurde anschließend mit schlichten Holzkreuzen und Davidsternen geschmückt, die – sofern bekannt – die Namen und Todesdaten der Verstorbenen trugen.

2



2



1



3

1 | Überführung eines verstorbenen Häftlings durch die Flossenbürger Bevölkerung am 3. Mai 1945,
National Archives, Washington D.C.

2 | Bilder der Bestattung auf dem Friedhof in der Ortsmitte,
US Army Signal Corps, 3. Mai 1945,
National Archives, Washington D.C.

3 | Einfache Holzkreuze und Davidsterne markierten die Gräber, Mai 1945
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Die Einnahme des Ortes durch die alliierten Truppen erlebte auch der evangelische Pfarrer Flossenbürgs. Er befürchtete Racheakte frei umherziehender Häftlinge. Diese blieben aus, er schrieb im Juli 1945:

„Was wird aus dem Dorf, den Familien, insbesondere den Kindern, wenn die Wellen des Krieges auch über Flossenbürg brausen, das Lager seine Pforten öffnen muss und dem Hass und der aufgespeicherten Wut der Insassen freier Lauf gegeben werden? Niemand konnte sich wohl irgendwie optimistisch gearteten Erwartungen hingeben. Gottlob ist dann alles für das Dorf gut gegangen.“

FRAGEN:

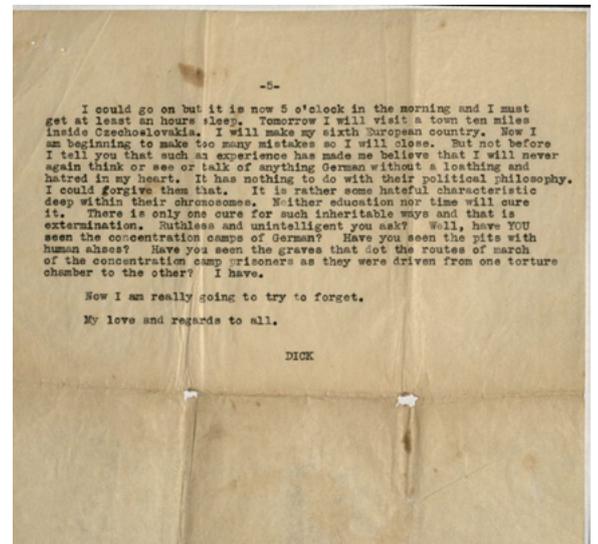
1. Stelle anhand der Aussage des evangelischen Pfarrers Vermutungen darüber an, mit welchen Gefühlen die FlossenbürgerInnen dem Ende des Krieges sowie der Befreiung des Konzentrationslagers entgegensehen.
2. Unter Einbeziehung der Fotos, beurteile die Rolle der Bevölkerung bei der Begräbniszeremonie.
3. Diskutiere anhand des Informationstextes und Richard Goldsteins Brief, warum es den US-Amerikanern so wichtig war, dass die Bevölkerung von Flossenbürg an der Begräbniszeremonie teilnimmt.

„Man kann so ein Leid nicht erleben und unberührt herauskommen. Ich sprach einen ganzen Tag lang kein Wort. Diese Dinge, die ich euch erzähle, müsst ihr glauben und euch merken. Sie sind wahr. Ich sah es mit meinen eigenen Augen. Keine Beschreibung, wie lebendig oder eloquent auch immer, könnte den Horror der Nazi-Inquisition beschreiben.“

Was ist der Preis, den sie bezahlen sollen. Ist die Tatsache, dass ganz Deutschland zerstört ist, sagen wir mal, die gequälte Existenz derer wert, die zu Tode geprügelt wurden. [...] Wie steht es um die lebenden Toten? Können Reparationen für sie gesammelt werden? Diese Menschen, deren Geist und Körper über sechs Jahre von Sklavenarbeit verkrümmt und gefoltert wurden? Wer kümmert sich um sie und pflegt sie gesund und versucht gleichzeitig die Folgen ihrer Erlebnisse aus ihren Gedanken zu löschen? Wenn all das getan ist, dann, vielleicht, werden alle denkenden Menschen versuchen, eine Antwort zu finden auf die abschließende Frage eines polnischen Juden, der fragte, als ich mich abwand „Warum sollten deutsche Kinder leben, warum sollten deutsche Frauen leben? Ich habe sechs Kinder und meine Frau verloren, warum rettet ihr mich? [...]

Eindrücke des US-Soldaten Richard Goldstein

Richard Goldstein war Mitglied der US-amerikanischen Armee und kam als Fotograf kurz nach der Befreiung des Konzentrationslagers nach Flossenbürg. Im Anschluss schrieb er in einem bewegten Brief über das Erlebnis an seine Eltern:



Die letzte Seite des Briefes von Richard Goldstein, 30. April 1945

United States Holocaust Memorial Museum

DAS „DISPLACED PERSONS“-CAMP FLOSSENBÜRG

Auf dem Gebiet des Deutschen Reiches befreiten die Alliierten neben KZ-Häftlingen auch Kriegsgefangene und ZwangsarbeiterInnen, die aus ganz Europa nach Deutschland verschleppt worden waren. Die Mehrheit dieser ca. 8 Millionen Menschen wollte möglichst schnell in ihre Heimat zurück. Manche konnten das aber nicht, z.B. weil sie nach ihrer Gefangenschaft zu schwach oder krank waren. Andere wollten nicht zurückkehren, weil sie die sowjetisch kontrollierte Regierung in ihrem Heimatland ablehnten. Als sogenannte „Displaced Persons“ wurden sie in eigenen Lagern untergebracht, wo sie als Opfer des Nationalsozialismus besonders betreut und versorgt wurden. Auch in Flossenbürg befand sich zwischen Frühjahr 1946 und

Herbst 1947 ein „DP-Camp“ für befreite polnische ZwangsarbeiterInnen, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene.

Schon kurz nach ihrer Ankunft gründeten einige der Displaced Persons ein Denkmalkomitee, das den Ehrenfriedhof im Ort umgestaltete und mit dem „Tal des Todes“ eine erste Denkmalanlage auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers errichtete.



Eingang zum DP-Camp Flossenbürg, 1946

Katolicki Uniwersytet Lubelski / Instytut Badań nad Polonią i Duszpasterstwem Polonijnym, Lublin



Blick auf das DP-Camp Flossenbürg, April 1947

Katolicki Uniwersytet Lubelski / Instytut Badań nad Polonią i Duszpasterstwem Polonijnym, Lublin



FRAGEN:

1. Lies dir den Bericht über die Lage im „Camp Flossenbürg“ durch. Notiere in Stichpunkten: Mit welchen Ängsten und Problemen könnten die BewohnerInnen des DP-Camps zu kämpfen gehabt haben?
2. Stelle Vermutungen an: Warum wurde das Lager Flossenbürg trotz Bedenken als Standort für das DP-Camp gewählt?

Wöchentlich beschrieben Mitarbeiter der Lager die Situation in den DP-Camps und berichteten über Verbesserungen oder Probleme. In diesem Ausschnitt aus einem Bericht von Ende Mai 1946, kurz nach Gründung des DP-Lagers in Flossenbürg, heißt es:

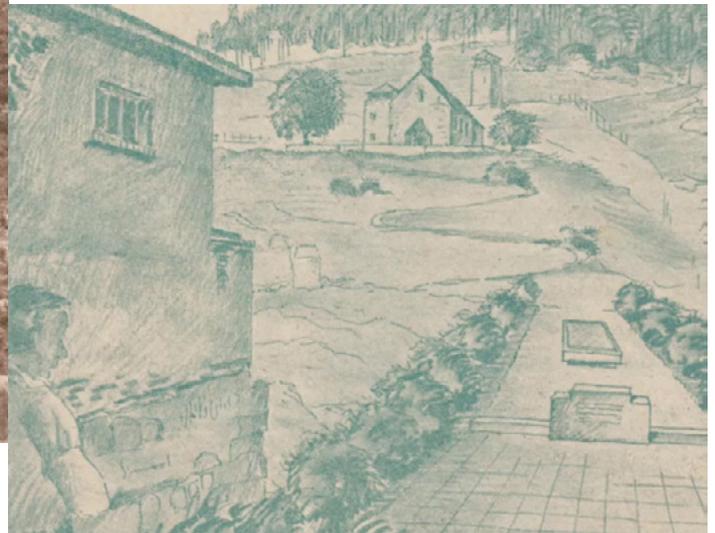
„Obwohl dieses Lager an den psychologischen Folgen der Vergangenheit leidet (25.000 wurden hier ermordet), wird es sich als exzellent erweisen.“

Zurzeit leben hier 2.000 Polen. Die Baracken werden unterteilt, um Privatsphäre zu schaffen. Es gibt eine Wäscherei, Küche, Duschen, Werkstätten, eine Bühne und ein Gebäude, das in ein „Casino“ umgewandelt wird. Es gibt ein schönes, dreistöckiges Gebäude, geeignet für alle administrativen Zwecke. Eine weitere bemerkenswerte Besonderheit ist der gute Garten mit 3.000 Tomatenpflanzen, großen Erdbeerfeldern, Salat ect., der bereits bepflanzt ist.“



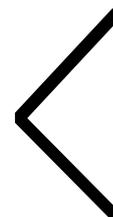
Ehemaliges Krematorium, Erschießungsplatz und Aschegräber, Foto des Geländes und Entwurf der Gedenkanlage, 1946

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg



FRAGE:

Überlege vor dem Hintergrund des Berichtes über die Einrichtung des Lagers, warum den DPs die Errichtung einer Gedenkanlage so wichtig war. Weshalb könnten sie das ehemalige Krematorium und die neu erbaute Kapelle als zentrale Elemente für die Gestaltung gewählt haben?



VERDRÄNGEN UND VERGESSEN

In den 1950er Jahren entstand auf dem ehemaligen Gelände des KZ Flossenbürg eine Wohnsiedlung für deutsche Vertriebene aus Böhmen und Schlesien. Am Standort ehemaliger Häftlingsbaracken errichtete die Gemeinde Wohnhäuser. Die baulichen Reste des Konzentrationslagers wurden so Stück für Stück abgetragen und überlagert.

Zeitgleich wurde das „Tal des Todes“ um einen Friedhof erweitert, in dem Opfer der Todesmärsche bestattet wurden. Für dessen Errichtung als parkähnliche Anlage wurden ehemalige Baracken abgerissen. Durch beide Umbauten verschwand das ehemalige Konzentrationslager Schritt für Schritt – Reste des Lagers wurden weiter benutzt.



Ehemaliges KZ-Gelände schön bebaut

Das Bild zeigt die im Rohbau erstellten 7 Zweifamilienwohnhäuser, die im Zuge der Lagerauflösung durch das Gemeinnützige Landkreissiedlungswerk Neustadt WN in Flossenbürg gebaut und in der vergangenen Woche mit dem Dachstuhl versehen wurden. In der vergangenen Woche wurden auf dem einstigen Konzentrationsgelände des

Zeitungsartikel, *Oberpfälzer Nachrichten*, August 1961



Auf Stätten des Leids – Heime des Glücks

Richtfest des Landkreissiedlungswerkes für 7 Zweifamilienhäuser

Flossenbürg. — Am Wochenende fand das Richtfest für 7 Zweifamilienwohnhäuser statt, die im Zuge der Lagerauflösung errichtet wurden. Mit Landrat Kreuzer, Kreisbaumeister Meindl, Architekt Xaver Bogner und Bürgermeister Högen versammelten sich die Siedler mit ihren Ehefrauen und die Bauhandwerker der Firmen Hans Kreuzer (Lanz) und Hans Wittmann (Floß) auf der Baustelle.

Nach alter Sitte wurde ein bändergeschmückter Richtbaum aufgestellt und Zimmerpolier Frank sprach den Hebespruch. Landrat Kreuzer sprach als Vorsitzender des Landkreissiedlungswerkes. Dieser Tag sei für das Landkreissiedlungswerk, ebenso wie für die Siedler und die Gemeinde Flossenbürg ein Freudentag, konnte doch wieder ein bedeutender Bauabschnitt erreicht werden. Ungeahnte Schwierigkeiten galt es zu überwinden. Die Planungsbehörden und alle mit dem ehemaligen KZ-Lager Flossenbürg befaßten Stellen mußten davon überzeugt werden, daß die Bebauung der bisher trostlos daliegenden Terrassen möglich sei. In welcher idealer Weise dies gelungen ist, zeigen heute schon die 18 Häuser, die im Jahre 1958 mit einem Kostenaufwand von rund 800 000 DM errichtet wurden. Für den jetzigen Bauabschnitt konnten abermals 7 Eigenheimer gefunden und die Baumaßnahme, die sich auf 352 000 DM beziffert, begonnen werden. Mit einer Gesamtkostensumme von über 1 Million DM ist ein bedeutender Wertzuwachs für Siedler, Gemeinde, Kreis und Staat zustande gekommen. Ganz besonders wurde auf die Eigentümernachfrage Wert gelegt, denn es liege dem Landkreissiedlungswerk fern, in eigennütziger Weise Mietskasernen zu errichten. Für das Zustandekommen dieses sozialen Werkes dankte Landrat Kreuzer der Gemeinde für die Bereitstellung des Baugrundstückes und die Wasser- und Kanalisationsanschlüsse zu günstigen Bedingungen, dem Bayerischen Staat, dem Bund und der Sparkasse für die bereitgestellten Geldmittel, dem Architekten Xaver Bogner und dem früheren Geschäfts-

führer des Landkreissiedlungswerkes, Oberinspektor Friedl, sowie den Firmen Hans Kreuzer und Hans Wittmann und allen Bauhandwerkern und Arbeitern für die werkgerechte Arbeit. Sein besonderer Dank galt den Siedlern, die in einem wahrhaften Bienenfleiß dem Terrassengelände ihre Siedlerstellen abgerungen haben. Auch dem Kreisbaumeister galt sein Dank dafür, daß er in dem von ihm entwickelten Bautyp den bahnbrechenden Gedanken gefunden hat. Mit der Bitte an den Herrgott, daß er den weiteren Fortgang und den Bestand des Bauwerks segnen möge, schloß Landrat Kreuzer seine Worte.

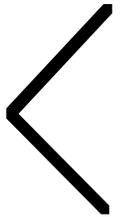
Bürgermeister Högen schloß sich den Ausführungen des Landrats an und bezeichnete den Wohnungsbau, insbesondere hier in Flossenbürg, als eines der Hauptprobleme der sozialen Frage von heute. Ein weiteres Programm zum Bau von 6 Zweifamilienwohnhäusern und 2 Wohnblöcken mit 16 Wohnungen steht in Aussicht. Nach dem Sprichwort „Gut gewohnt, ist halb gelebt“ fänden sich immer wieder Familien, die als Eigenheimer oder Mieter eine Neubauwohnung den Baracken und Notunterkünften vorziehen. Sein besonderer Dank galt neben allen Beteiligten vor allem Landrat Kreuzer, der dem Problem der Lagerauflösung aufgeschlossen gegenüber steht. Er schloß mit der Bitte an alle das begonnene Werk und damit den Wohnungsbau in Flossenbürg in der bisherigen Weise weiterzuführen, um aus der Stätte einstigen Leidens eine Stätte des Glücks und des Friedens zu machen. bb

Zeitungsartikel, *Oberpfälzer Nachrichten*, 8. August 1961

„Lagerauflösung“ bezieht sich hier auf die Auflösung der übergangsweisen Unterkünfte der Vertriebenen.



Foto des Ehrenfriedhofs, 1960er Jahre
Bayerische Schlösserverwaltung München



FRAGEN:

1. Was waren die Motive der Gemeinde bzw. des Landkreises für den Bau der Wohnsiedlung auf dem ehemaligen KZ-Gelände? Nutze die Informationen aus den Zeitungsartikeln. Beziehe in deine Überlegungen zudem die Überschriften der beiden Zeitungsartikel mit ein.
2. Warum wurden die Toten der Außenlager und Todesmärsche über 10 Jahre nach dem Krieg überhaupt umgebettet? Notiere in Stichpunkten. Informiere dich auf der Webseite der Stiftung Bayerische Gedenkstätten:
<https://www.stiftung-bayerische-gedenkstaetten.de/gedenkorte/kz-friedhoeefe-in-bayern-1>
3. Der neue Ehrenfriedhof auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers sollte durch seine parkähnliche Gestaltung die „Erinnerung an das Gewesene mildern“, so der offizielle Auftrag. Findest du diese Überlegung angemessen? Diskutiere!



DEINE GEDANKEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

BRAUCHT ES ERINNERUNG?

WOZU?

Im Film werden aktuelle Bilder von Standorten ehemaliger Außenlager gezeigt. Auf den meisten erkennt man nichts oder kaum noch etwas von den ehemaligen Lagern.



Ehemaliges Außenlager Altenhammer

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg / Rainer Viertlböck



Ehemaliges Außenlager Plauen

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg / Rainer Viertlböck



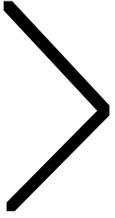
Ehemaliges Außenlager Dresden (Goehle-Werk)

Zentralwerk e.V., Dresden



Ehemaliges Außenlager Helmbrechts

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg / Rainer Viertlböck



FRAGEN:

1. Zum KZ Flossenbürg gehörten fast 80 Außenlager. Viele davon bestanden nur im letzten Kriegsjahr 1944/45. Wie sehen diese Orte heute aus? Ist es okay, wenn diese Orte einfach verwildern oder umgenutzt werden so wie auf den Fotos? Oder sollte an jedem Ort ein Erinnerungszeichen oder eine Gedenkstätte entstehen?
2. Müssen wir an diese Orte überhaupt erinnern? Wenn ja, wozu?

DEINE GEDANKEN

A series of horizontal dotted lines for writing thoughts.